

Das Studium ist eine „Phase des Übergangs“ in der Biographie der Studierenden“. Es hat zwar einen eigenständigen Wert, bereitet aber letztlich auf die spätere Berufswelt vor. Ein wichtiger Aspekt unter den Vorstellungen und Absichten der Studierenden zum späteren Beruf ist die Vereinbarkeit mit den Ansprüchen einer Familie.

Die neueste Veröffentlichung der AG Hochschulforschung behandelt auch das Thema der beruflichen Werte und Ansprüche. Der Bericht zum 9. Studierendensurvey „[Studiensituation und studentische Orientierungen](#)“ wurde Anfang Juli vom BMBF publiziert. Er kann über die [AG Hochschulforschung](#) oder das [BMBF](#) bestellt werden.

18.2 Berufswerte und Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Vorab ist ein kurzer Blick auf die beruflichen Wertorientierungen der Studierenden von Nutzen. Darüber sind Hinweise zu erhalten, welche Ansprüche die Studierenden an die spätere Berufstätigkeit stellen.

Professionelle Orientierung bildet den gemeinsamen Kern

Fünf Überlegungen stehen für sehr viele Studierende im Vordergrund ihrer beruflichen Orientierung. Etwa zwei Drittel legen darauf besonderen Wert bei ihrer späteren Berufstätigkeit:

- eine Arbeit, die immer neue Aufgaben stellt,
- eigene Ideen verwirklichen zu können,
- selbständig Entscheidungen treffen zu können,
- mit Menschen und nicht nur mit Sachen zu arbeiten,
- sicherer Arbeitsplatz.

Alle anderen beruflichen Aspekte sind für weniger als die Hälfte der Studierenden von sehr großer Bedeutung.

Vier Orientierungen werden noch von einem großen Teil der Studierenden betont (von gut zwei Fünftel):

- anderen Menschen helfen können,
- Nützliches für die Allgemeinheit tun,
- flexible Gestaltung der Arbeitszeit,
- Aufgaben, die viel Verantwortungsbewusstsein erfordern.

Fünf Berufswerte hält ein kleinerer Teil der Studierenden für bedeutsam, jeweils etwa einem Drittel sind sie sehr wichtig:

- Möglichkeit, Unbekanntes zu erforschen,
- Möglichkeit, andere Menschen zu führen,
- gute Aufstiegsmöglichkeiten,
- hohes Einkommen,
- Möglichkeit zu wissenschaftlicher Tätigkeit.

Viel Freizeit zu haben, ist noch etwa jedem fünften Studierenden wichtig. Auf eine Arbeit, bei der man sich nicht so anstrengen muss, legen aber nur 4% der Studierenden Wert.

Entwicklungen in den letzten beiden Dekaden

In den letzten zwanzig Jahren lassen sich in den beruflichen Orientierungen der Studierenden einige Veränderungen nachvollziehen.

Die Werte der **autonomen Aufgaben-Orientierung** weisen tendenziell einen leichten Rückgang gegenüber früheren Erhebungen auf. Sie sind mittlerweile für weniger Studierende sehr wichtig.

Auch die **sozialen Berufswerte** haben in ihrer Bedeutung nachgelassen, weniger der sozial-interaktive Aspekt, stärker der altruistische Aspekt: Um zehn Prozentpunkte weniger Studierende rücken den Wert, etwas Nützliches für die Allgemeinheit zu tun, in den Vordergrund.

Die **Karriere-Orientierungen** sind den Studierenden erkennbar wichtiger geworden. Anfang der 80er Jahre stellte nur ein Fünftel von ihnen die Karriereansprüche in den Vordergrund. Am stärksten ist das Interesse an einem **sicheren Arbeitsplatz** angestiegen. Im WS 1982/83 war dieser Aspekt nur 36% der Studierenden sehr wichtig, 2004 sind es 62%.

Die **Wissenschafts-Orientierung** ist seit den 80er Jahren nahezu unverändert geblieben. Etwa ein Drittel setzt darauf, im Beruf auch Unbekanntes erforschen zu können, eine wissenschaftliche Tätigkeit verlangen etwas weniger.

Von den Aspekten der **außerberuflichen Orientierung** hat die Freizeit, daneben auch die flexible Arbeitszeit, an Bedeutung verloren. In den 80er Jahren noch von recht vielen Studierenden herausgestellt, wird viel Freizeit seit den 90er Jahren viel seltener verlangt. Der Rückgang insgesamt beläuft sich von 34% auf 19%.

Vereinbarkeit von Beruf und Familie hat für Studentinnen und Studenten sehr hohe Priorität

Für Hochschulabsolventen bestehen in der Regel besondere Ansprüche an ihr motivationales Engagement und ihre zeitliche Einsatzbereitschaft im Beruf. Oftmals wird deshalb darauf hingewiesen, dass insbesondere für Studentinnen das Verfolgen einer beruflichen Karriere und die Gründung einer Familie (mit Kindern) einen gewissen Gegensatz darstellen.

Eine besondere Aufmerksamkeit verdient die Frage, wie wichtig beim späteren Beruf dessen Vereinbarkeit mit der Familie von den Studierenden eingeschätzt wird.

Die Familie ist für die Studierenden keineswegs in den Hintergrund gerückt.

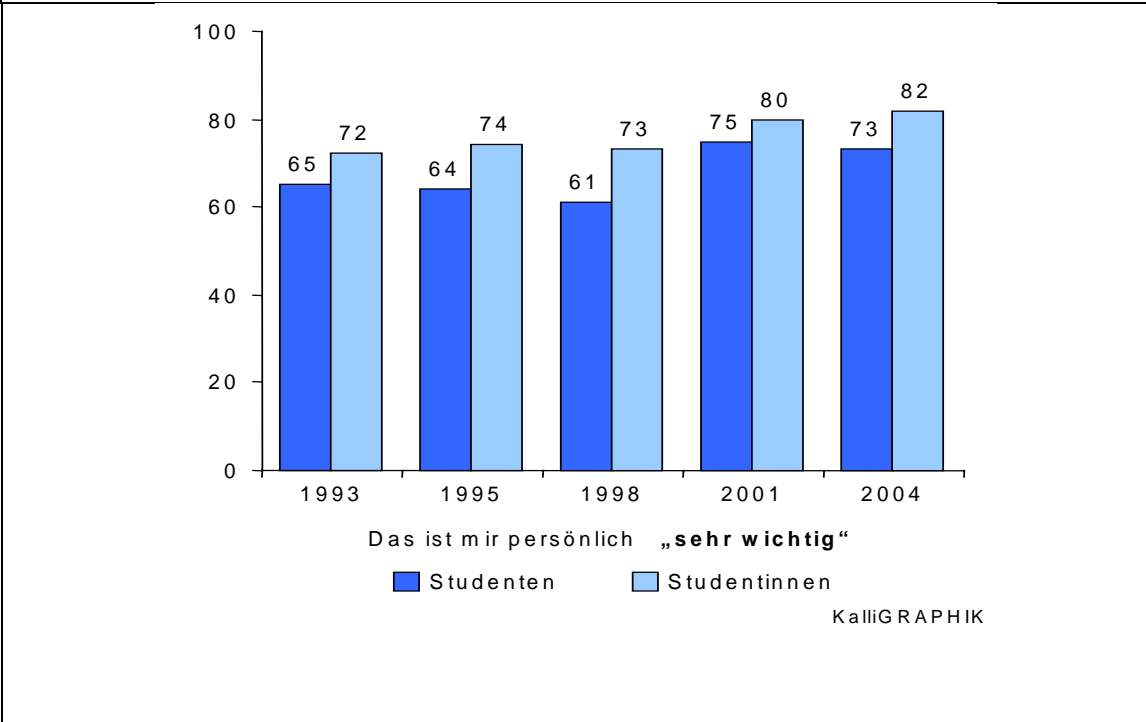
- Die höchste Priorität bei den Ansprüchen an den zukünftigen Beruf nimmt die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ein. Für 78% der Studierenden ist dieser Aspekt sehr wichtig.

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf hat in der letzten Dekade weiter an Bedeutung gewonnen. Sie weist einen Anstieg von zehn Prozentpunkten seit 1993 auf.

Für Studentinnen ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in allen Erhebungen etwas wichtiger als den Studenten. Die Differenzen betragen zumeist etwa 10 Prozentpunkte. Zuletzt im WS 2003/04 heben 82% der Studentinnen und 73% der Studenten die Vereinbarkeit als besonders wichtig hervor.

Abbildung
**Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Studentinnen und Studenten
 (1993 – 2004)**

(Skala von 0 = ganz unwichtig bis 6 = sehr wichtig, Angaben in Prozent für Kategorien: 5-6 = sehr wichtig)



Quelle: Studierendensurvey 1983 - 2004, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz.

Studentinnen ist demnach die Vereinbarkeit ihrer beruflichen Tätigkeit mit einer eigenen Familie zwar etwas wichtiger, aber auch die studierenden Männer betonen sie sehr häufig.

Mit diesen Stellungnahmen votieren die Studierenden dafür, berufstätigen Hochschulabsolventen trotz beruflichem Engagements den Aufbau einer Familie zu ermöglichen. Dieses Interesse mehr als bislang zu unterstützen, ist eine Aufforderung an die öffentlichen wie privaten Arbeitgeber.

Tino Bargel / Frank Multrus